

✓ Liebe Anleger – Nachricht (Rich Text) _ | □ | X

Datei Bearbeiten Ansicht Einfügen Format Extras Aktionen ?

Senden

Ad... handelszeitung

Betreff: Pensionskassen / Fonds / Defizite / Zinsen

Liebe Anleger

Das erste Jahresviertel 2009 hat die Performance der Schweizer Vorsorgeverwalter so tief ins Minus fallen lassen wie niemals zuvor – ebenso heftig fällt jetzt aber im 3. Quartal die Erholung aus. Im Kielwasser der haussierenden Börsen haben Schweizer **Pensionskassen** gemäss den neuesten Daten von Credit Suisse im 3. Quartal ihre Vermögen um knapp 5,6% gesteigert. Dies ist das zweitbeste Quartalsresultat, seit die Bank im Jahr 2000 mit den Messungen begonnen hatte. Damit hat es sich nun ausgezahlt, dass einzelne Pensionskassen in der tiefsten Krise damit begonnen hatten, risikoreiche Anlagen wie Aktien aufzustocken. Ausserdem blieben viele Vorsorgeeinrichtungen risikoreicher investiert, als dies von ihrer finanziellen Situation her eigentlich geboten gewesen wäre. Bis jetzt ist dieses Poker wider die drohende Unterdeckung und damit für Sanierungen aufgegangen. Es bleibt aber immer noch viel aufzuholen: Die Differenz zur erforderlichen Mindestrendite zur Sicherung der Rentenverpflichtungen beträgt gemäss Credit Suisse immer noch 13,8 Punkte. Um diese Lücke zu füllen, bräuhete es nun nochmals die doppelte Performance, wie sie im letzten «Rekordquartal» erreicht wurde.

Ebenfalls vor einer Performancelücke stehen die Manager grosser **Aktiefonds**. In den letzten fünf Jahren sind 80% der untersuchten Vehikel hinter den Indizes zurückgeblieben, wie eine Studie der Kreuzlinger Analysefirma MyPrivateBanking.com zeigt. Das gilt auch für viele Schweizer Anbieter. So lagen die Fonds der Privatbank **Julius Bär** über 20% im Minus, wenig besser waren die Verwalter bei der **Credit Suisse** mit -18,8%. Ebenfalls Verluste eingefahren haben **Pictet** (-14,1%) und **UBS** (-4,8%). Als einziges der untersuchten hiesigen Fondshäuser lag **Lombard Odier** mit 1% im Plus und belegt damit den dritten Platz im Ranking, nach Black Rock und der Siegerin **Deutsche Bank / DWS** (4,36%). In der Tat ein «enttäuschendes» Resultat, wie es die Studienführer nennen – diese führen die Verluste auch klar auf falsche Investmententscheide zurück. Das dürften die Anleger aber bei unverändert hohen Verwaltungsgebühren zwischen 1,08 und 2,35 zunehmend nicht mehr tolerieren und verstärkt zu den günstigeren Indexfonds (ETF) wechseln. Diese werden zwar die Benchmark niemals schlagen – aber ebenso wenig derart deutlich hinter den Vergleichsindizes zurückbleiben.

Immerhin: Was kann ein Fondsmanager gegen die Finanzkrise tun, wenn es selbst für einen Terminator kein Durchkommen gibt? Das von Gouverneur Arnold Schwarzenegger regierte **Kalifornien** leidet schwer unter den Folgen der Rezession; hinzu kommt ein immenses Budgetdefizit von geschätzten 60 Mrd Dollar bis 2010, das die Rating-Agenturen gar dazu veranlasste, den US-Staat als nicht mehr kreditwürdig einzustufen. Jetzt muss Terminator Schwarzenegger den Drahtseilakt schaffen, mitten in der Krise die Steuern deutlich zu erhöhen und noch dazu das Steuersystem zu reformieren: 1% der Steuerzahler kam in Kalifornien bisher für 50% der Einkommenssteuern auf. Die Investoren aus aller Welt werden Schwarzenegger genau zuschauen. Denn was Kalifornien im Kleinen unternimmt, steht den USA wohl noch als Ganzes bevor.

Schluss mit den tiefen Zinsen – den Startschuss dazu hat die **australische Notenbank** jüngst gegeben. So erhöhte die Zentralbank des fünften Kontinents als erstes Mitglied der G20 die Zinsen von 3 auf 3,25%. Nachdem Australien als bedeutende Volkswirtschaft den ersten Schritt gemacht hat, stellt sich die

Frage, wann die anderen Industrienationen nachziehen werden. Für Anleger ist es zentral, dass die Regierungen den richtigen Zeitpunkt für die Abschöpfung der Geldmengen erwischen. Konsequenz aus zu späten Leitzinserhöhungen der Notenbanken wäre nämlich Inflation. Diesbezüglich gibt nun die liechtensteinische VP Bank jedoch Entwarnung: «Inflationsängste sind verfrüht», schreiben die Spezialisten. Man erwarte für 2010 Preisstabilität. Eine expansive Geldpolitik wirke erst in einem fortgeschrittenen Stadium der Normalisierung inflationär. Ausserdem verfügten die Notenbanken über genügend Munition für einen Exit aus der Liquiditätsversorgung. Zudem seien die Budgetdefizite der Regierungen keine Inflationsquelle im nächsten Jahr: Notenbanken schieden als dauerhafte Finanzierungsquelle für Staatshaushalte aus.

Bis zur nächsten Woche, Ihr

John Dow

Für Ihre Beobachtungen, Erfahrungen und Fragen schreiben Sie bitte an: johndow@handelszeitung.ch